

## **Dokumentation des Arbeitskreises 4 am Dienstag**

### **„Er führt mich hinaus ins Weite“ - Das Wegmotiv in den Psalmen**

Die Dokumentation des Arbeitskreises zu den Psalmen wird anhand der im AK zugrundegelegten

Leitfragen vorgenommen:

1. Welche Veränderungen hat es in dem Bereich der Psalmenexegese gegeben und welcher Gewinn bringt der Wechsel der Perspektive (Lektürepradigma) für das *theologische* Verständnis der Texte

Hier könnte zum einen von einer individualisierenden Tendenz als auch zum anderen von einer kollektivierenden Tendenz gesprochen werden:

So bemüht sich die Forschung zum einen, Gattungen (und Untergattungen) genauer zu differenzieren, präziser zu beschreiben und zu benennen. Auch unabhängig von einer gattungsgemäßen Zuordnung oder Annäherung wird jeder Psalm als Individuum, als Solist, als Einzelkunstwerk behandelt. Dies impliziert methodisch, die Fülle aller exegetischen Methoden an einem Text durchzuführen, d.h. neben einer sehr feinen Literarkritik und Überlieferungsgeschichte - um so die Wachstumsgeschichte jedes einzelnen Psalms in sich nachzuzeichnen - wird u.a. auch die Analyse der Poetisch-Rhetorischen Gestaltung vorgenommen, die den Psalm als Einzelkunstwerk versteht.

Zum anderen ist eine Tendenz vom Einzelsalm zum Psalter, also zu einer kollektivierenden Sicht vorhanden. Die Erforschung der Endredaktion des Psalters gewinnt größere Bedeutung. Größtes Augenmerk wird dabei auf die Vernetzung jedes einzelnen Psalms mit anderen Psalmen zu Kompositionen und zu anderen Bibelteilen gelegt, d.h. der Einzelsalm wird in einen kontextuellen Sinnzusammenhang gestellt. Man ist zu der Erkenntnis gelangt, dass Literatur der Spätzeit anthologischen Stil pflegt: durch bewußte Anspielungen auf Thora, Prophetie, Geschichtsschreibung und Weisheit wird durch raffinierte Zitationsketten Neues produziert, welches ganz aus der Kraft des Alten lebt.

Darüber hinaus ist eine Tendenz des Abrückens vom einseitig jerusalemisch-kultischen Sitz im Leben zu beobachten, indem Indizien für Herkunft aus anderen Kultorten gesucht werden. Darüber hinaus geht der Trend dahin, zumindest den immer höher eingeschätzten Endtext im nachkultischen Raum schriftgelehrter Meditation und häuslicher Gebete zu verorten. Es insgesamt stärker damit zu rechnen, dass der Schreibtisch der Theologen der Ort war, an dem die jetzt vorliegende (End-) Gestalt des Psalters entstanden ist. Der Psalter wird nicht (mehr) als Gesangsbuch für den Tempelgottesdienst, sondern eher als Meditations- und Gebetbuch für die Frommen in nachkultischer Zeit gedeutet.

Wenn wahrgenommen wird, dass das Buch der Psalmen eine gezielte und durchdachte Zusammenstellung von 150 poetischen Texten unterschiedlicher Herkunft und Zeit darstellt, die einerseits als Einzeltexte und andererseits als Teiltex te größerer Psalmengruppen bzw. des ganzen Psalmenbuches gelesen und verstanden werden wollen, dann wird transparenter, dass das Psalmenbuch als Ganzes den vielstimmigen Lobpreis Israels an seinen Gott JHWH darstellt. Die Aufgabe der Fixierung der reinen Gattungsforschung und die stärkere Betrachtung des Einzelsalms als Einzelkunstwerk schafft Raum, um die verschiedenen Bild- und Kommunikationsstrukturen eines Psalms zu erfassen zu versuchen, was zum besseren (auch kontextuellen) Verständnis oft als „sperrig“ empfundener Psalmenpassagen beitragen kann.

2. Welche Zeit- und Geschichtskonzeptionen liegen den Psalmen zu Grunde und was ist das Charakteristische dieser Zeitkonstruktionen

Auch an den Psalmen kann gezeigt werden, dass Geschichte nicht unmittelbar Umsetzung von Tatsachen ist, sondern vielmehr eine generationenübergreifende Konstruktion darstellt, die sich in einer narrativen Identität - wie den Psalmen – widerspiegelt. So hat *B. Janowski* den Psalter als Kompendium der Glaubensgeschichte Israels bezeichnet, in der ein historischer Gesamtverlauf suggeriert wird, der von der Etablierung des Königstums (Ps 2/3-41.42-72) und der Epoche des Niedergangs (Ps 73-89) bis zur Katastrophe von 587 v.C. (Ps 90-106) reicht und an den sich mit Ps 107-145 und dem Schluß-Hallel der Ps 146-150 die Einleitung der Restitution anschließt. Dies wird unterstützt durch die Schlussdoxologien, da in den durch sie abgegrenzten fünf Psalmenbüchern geschichtstheologisch bedeutsame Stationen der Geschichte Israels anzutreffen sind. Auch die sog. Geschichtspsalmen meditieren und aktualisieren die theologische Dimension der Geschichte und verdeutlichen, dass das Vergessen der Geschichte in die Katastrophe führt, die Erinnerung an sie aber Erlösung bedeutet.

Eine besondere Art des Changierens zwischen individueller und kollektiver Dimension ist den Überschriften der Psalmen zu finden, die spezifische Notsituationen aus dem Leben Davids memorieren. Durch diese Qualifikation Davids als exemplarisch Leidenden wird eine individuelle Identifikation ermöglicht als auch ein rein subjektiv Erlittenes intersubjektiv-urbildlich-exemplarisch überschritten.

3. Welche Rolle spielt die Dynamik des Wegmotivs für das Verständnis der Texte? Was sind charakteristische Stichworte des jeweiligen Wegmotivs?

Es lässt sich eine vielfache Dynamik des Wegmotivs im Psalter feststellen. Der Psalter selbst lädt durch sein doppeltes Portal dazu ein, ihn vom Tor des Psalters (Ps 1-2) zum Schlussakkord (Ps 146-150) zu durchschreiten und dabei die Dynamik von der Klage zum Lob immer wieder wahrzunehmen. Die unterschiedlichen Wege-Motive im Psalter machen ihn zu einem besonderen Vademecum: Antithese der Wege der Gerechten und der Wege der Frevler, Weg(e) als Lebenswege, der begleitende und richtungsweisende Weg des Herrn sowie die Wallfahrtspsalmen auf dem Weg zum Ort der Ruhe.

4. Wie verhalten sich individuelle und kollektive Dimension in dem jeweiligen Wegmotiv zueinander. Woran ist erkennbar, dass beide Dimensionen ineinander verwoben sind und so das Wegmotiv durch eine überindividuelle (heilsgeschichtliche, Volk Gottes-Perspektive u.a.m.) neben einer individuellen Dimension und Orientierung ein Gegengewicht zu dem modernen Individualismus setzt?

Zum Ineinander von individueller und kollektiver Dimension ist oben schon etwas gesagt worden. Zu ergänzen ist ein in vielen Psalmen zu beobachtendes Phänomen, dass innerhalb eines Psalms ein Wechsel zwischen Singular und Plural des Beters/der Beter zu beobachten ist und dass zahlreiche Individualpsalmen mit einem kollektiven Gebetswunsch schließen. Diese Verschränkung von Mikrokosmos und Makrokosmos ist auch in den scheinbar gegenläufigen Wegen der Psalmenexegese, d.h. der Fokussierung auf den Einzelsalm als Einzelkunstwerk und den weitenden Blick auf die Psalmen im Kontext und den Psalter insgesamt zu sehen. *M. Spiekermann* drückt dies wie folgt aus: „Einerseits gäbe es ohne die Mikrokosmen der Psalmen mit ihrer je eigenen Geschichte und Individualität den Makrokosmos des Psalters nicht. Und andererseits ist

der Psalter nicht einfach das Konglomerat von 150 Psalmen, sondern eben ein literarischer Makrokosmos, ein weithin überlegt gestaltetes Gebilde, in der kanonisierten Endfassung gleichsam die endgültige Manifestation der einem jeden Psalm innewohnenden Intention, über seine Ursprungssituation hinauszuwachsen und in einem Ensemble von Stimmen dem Gotteslob in seiner ganzen Spannweite und Tiefe Stimme zu geben.“ (zit. nach *E. Zenger*, in: *Bibel und Kirche* 1/2001, 15).

5. Wie geben die in den jeweiligen Texten behandelten »Wege« Orientierung für den »Pilgerweg« des Volkes Gottes heute?

Die Rahmung des Psalters durch Ps 1-2 und Ps 146-150 stellt den ganzen Psalter unter die Verheißung, „dass das lesende Aneignen der in diesem Buch gesammelten Psalmen die Kraft gibt, einerseits den todbringenden Mächten und Gewalten zu widerstehen und andererseits ganz auf die rettende Macht JHWHs zu setzen ... . Der Psalter ist die Anleitung die Wege der Tora zu gehen und im hymnischen Gotteslob die wahre schöpfungsgemäße Lebensgestalt zu realisieren.“ (*E. Zenger*, *Der Psalter als Buch*, in: ders., [Hg.]; *Der Psalter in Judentum und Christentum* [HBS 18], Freiburg u.a. 1998, 31f). Die Nachvollziehbarkeit und Nachsprechbarkeit der Psalmen bis heute wird durch die Verbindung eines geringen Maßes an Zeitgebundenheit mit einem Höchstmaß an Situationsgebundenheit ermöglicht. Als „Spiegel der Seele“ lädt der Psalter zudem ein zu einer intertextuellen Lektüre der beiden Teile der christlichen Bibel, da die Psalmen in der Deutung und dem Versuch, das Christusereignisses von der Schrift her zu verstehen, eine ganz besondere Rolle im Neuen Testament spielen.

Dr. Peter Krawczack